

Baugeschichte der Aschauer Pfarrkirche Mariä-Himmelfahrt

Zusammenfassung der Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte

Aschau, das bereits in der Bronzezeit besiedelt war, wird als Pfarrei erstmals im ältesten Urbar des Klosters Au von 1205 erwähnt, zu dem es zu dieser Zeit inkorporiert war. Der nach Bernhard Muschol in die Zeit um 1430 zu datierende Bau der spätgotischen, zum größten Teil heute noch bestehenden Kirche entstand nach den Ausführungen des 1945 verstorbenen Aschauer Heimatforschers Pfarrer Weber nicht an der Stelle des Vorgängerbaus im unteren Dorf in der Nähe des Maierhofs, sondern auf dem Grund einer alten Burg im oberen Dorf. Tatsächlich fand man bei Grabungen beim Maierhof 1940/41 zahlreiche menschliche Skelette, die auf einen alten Friedhof schließen lassen. 1 Die Landgemeinde Aschau schrieb am 2. Februar 1858 an das Ordinariat München-Freising: "Wo jetzt die Kirche Aschau steht, befand sich bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts eine weitläufige Burg, die von den früheren Besitzern endlich auf die Grafen von Törring-Gutenzell überging. Zur Mitte des 15. Jahrhunderts war also Aschau, wozu auch das alte St. Peterskirchlein im Thal gehört. Schon längst eine eigene Pfarrei; Kirche und Gottesacker und Pfarrhaus standen im sogenannten unteren Dorf in der Nähe des jetzigen Maierhofes. Gerade um diese Zeit haben sich die Grafen von Törring und das benachbarte Kloster Au in einem Kompromiß dahin geeinigt, daß die Pfarrei dem genannten Kloster übergeben und die alte Burg zu Aschau zum Umbau in eine neue Kirche überlassen wurde, während hingegen die Törringensche Herrschaft die alte Kirche zum Abbruche und den sämtlichen Grund und Boden sowie das Pfarrhaus zum Verkauf bestimmte." 2 Auf das Vorhandensein der erwähnten Burg, die möglicherweise ein Burgstall der im Hochmittelalter in Aschau nachweisbaren Salzburger Ministerialen war, hätte vielleicht ein sehr breites, tiefes Fundament hinweisen können, das beim Abtragen der alten Friedhofmauer 1903 zutage trat. Bedauerlicherweise unterblieb damals eine nähere Untersuchung des Mauerwerks, das im Zuge der Arbeiten unter großen Mühen beseitigt wurde.

Bauarbeiten an der Kirche lassen sich erst seit 1585 archivalisch nachweisen. In diesem Jahr verzeichnet die Kirchenrechnung Ausgaben für Arbeiten an der Friedhofmauer und für den Besuch der Kirchenpropste beim Pfleger "wegen des vorhabenden Gepews". Ob sich der Abbruch des alten Gemäuers auf die Friedhofmauer oder einen Teil der Kirche bezieht, läßt sich den Quellen nicht entnehmen. Am Turm und an einer neuen Stiege wurden Türen angebracht und mit Schlössern versehen. 1587 setzt ein Maurer Fenster wieder ein und streicht die Sonnenuhr an

1594 ist in der Kirchenrechnung von einem "neuen" Turm die Rede, doch handelt es sich dabei wohl nur um eine Erneuerung - vielleicht auch Erhöhung - des Turmdachstuhls, da nur der Zimmermeister und seine Knechte erwähnt werden. Das Turmdach wurde mit Schindeln gedeckt und mit brauner Ölfarbe gestrichen.

1622 waren vier Altäre vorhanden, die der Schreiner von Mittergars einfaßte. Zum Taufstein, der im Jahr zuvor zum Abfluß des Wassers durchbohrt worden war, ließ man einen kupfernen, verzinneten Kessel anfertigen. 1637 forderte der Visitator unter anderem, den in der Mitte der Kirche stehenden Altar abzubrechen und an seiner Stelle ein großes Kreuz aufzustellen. Ob man der Forderung gleich nachkam, ist nicht überliefert. Im nächsten Jahr kaufte man eine Figur der Muttergottes mit Rosenkranz und "Söhnen" (Strahlenkranz), die der Münchner Maler Heinrich Zäck faßte. Zur Befestigung des Bildes kaufte man für 2 Gulden ein Seil. In den späteren Inventaren ist eine von der Decke hängende Marienfigur im Rosenkranz belegt, gleichzeitig aber auch ein Kruzifix mit den Figuren von Maria und Johannes. An Baumaßnahmen nennt die Kirchenrechnung des Jahres 1638 die "Machung der Neuen Sacristey", Errichtung eines Totenkerkers und Reparatur der Friedhofmauer. Genauere Angaben zum Bau der Sakristei fehlen; belegt sind der Einbau eines runden und eines länglichen Fensters in der Sakristei, eines runden Fensters bei der Kanzel, die Anschaffung einer neuen Sakristeieinrichtung. 1644 erhielt die Kirche

einen neuen Choraltar von Wasserburger Handwerkern und Künstlern: 1648 besserte ein Maurer Schäden an der Kirchenmauer, die während des 30jährigen Krieges entstanden waren, aus und mauerte eine an der alten Sakristei (Glockenhaus?) ausgebrochene Tür wieder ein. 1667 baute der Kraiburger Schreiner Chrysostomus Stelzlberger zwei neue Seitenaltäre, die Martin Hofmann faßte und vergoldete. Rupert Schweindl aus Altenmarkt malte die Altarbilder St. Veit und Maria sowie Auszugsbilder. 1670 wurde der Choraltar durch zwei Assistenzfiguren (Augustinus und Rupert) in Lebensgröße, einen Tabernakel und gewundene Säulen ergänzt.

Als 1672 Schäden am Dachstuhl aufgetreten waren, erneuerte man die vordere Hälfte des Kirchendachs. Außerdem zog man im hinteren Teil des Langhauses Schlaudern an der "gegen dem Freythof gesessnen" Mauer ein. 1675 wurde der Turmdachstuhl erneuert und mit Lärchenschindeln gedeckt (grüner Anstrich).

1680 plante man, die Sakristei um ein Stockwerk zu erhöhen, doch zeigte sich das Mauerwerk so schadhaft, daß man es abbrach und die Sakristei von Grund auf neu mauerte. Der Altöttinger Maurermeister Domenico Zuccali führte den Bau 1681 aus. 1689 war der Dachstuhl auf dem Langhaus wieder schadhaft geworden und die Hauptmauern auseinandergewichen, so daß mehrere Schlaudern eingezogen werden mußten. 1691 baute man ein neues Vorhaus, nachdem die alten Portalmauern voneinander gewichen und die Pfeiler "zimblich gesessen" waren, und errichtete daneben eine Totenkapelle, die mit einem Stuckaltar und Fresken versehen wurde. 1694 erhielt die Kirche ein neues Pflaster aus Adneter Marmor.

1718 fertigte Sebastian Schmidt Cantor in Mühldorf zwei neue Kronen für das Gnadenbild (Maria und Kind) sowie für die Figur des hl. Sebastian. 1723 lieferte der Kistler Caspar Paldauf von Au einen neuen Seitenaltar St. Veit, Johann Martin Heller aus Wasserburg faßte ihn, der Münchner Maler Benedikt Albrecht malte die Bilder für den Veits- und den Sebastiansaltar.

1731 erfolgte die Barockisierung der Kirche: Man entfernte die gotischen Gewölberippen, vereinheitlichte die Fenster und zog im Chorgewölbe 7 große Schlaudern ein. Die Wandpfeiler im Kirchenschiff wurden verkleidet; nur im Chor hinter dem Hochaltar blieben die halbrunden gotischen Vorlagen erhalten. Der Kraiburger Maler Johann Nicolaus Miller versah das neu stuckierte Gewölbe mit Fresken. 1748 lieferte Schreinermeister Benedikt Gessler von Winhöring einen neuen Hochaltar, Johann Georg Kapfer von Neumarkt die Bildhauerarbeiten dazu, Johann Baptist Rabensteiner von Neumarkt faßte ihn. Auf der Westseite der Kirche brachte man einen zweiten Eingang an.

1753 trug die Seelenbruderschaft ein Viertel der Kosten, die auf den "Sacristey- und Oratori Pau" in der Gesamtsumme von 567 fl 33 x 2 ½ hl erlaufen waren. Genauere Angaben zu den Baumaßnahmen fehlen leider, da sich nur die Rechnung der Bruderschaft erhalten hat.

1789 wurde der Dachstuhl repariert, in die Chormauern 4 Schlaudern eingezogen. Der Maler Franz Xaver Horneck erneuerte 1792 die Deckengemälde und vergoldete die Stuckrahmen.

Die Beschreibung der Visitation 1823 nennt die Kirche noch "freundlichst mit Fresco Gemälden geziert", doch wurde im Lauf der Zeit unter den Gemeindemitgliedern Murren laut über die zahlreichen Mängel, die sich trotz des bedeutenden Vermögens bemerkbar machten. Vor allem über Platzmangel in der Kirche und über die Baufälligkei der Orgelmpore wurde geklagt. Nach Plan und Kostenvoranschlag des Maurermeisters Georg Mayer wurde die Kirche 1835 um 21 Schuh, also etwa 7 m nach Westen verlängert, die Seelenkapelle auf die linke Seite neben dem Südeingang versetzt. Das Kircheninnere restaurierte der Münchner Akademieprofessor Schlotthauer 1836 im bisherigen barocken Stil.

In den 1850er Jahren erhielt die Kirche mehrere neugotische Ausstattungsgegenstände: Kreuzweg, Ölberg, Grabchristus, ein gußeisernes Abschlußgitter, zwei gemalte Fenster neben dem Hochaltar, Auferstehungschristus und Kommuniongitter. 1859 wurde das Geläut um eine weitere Glocke von

Glockengießer Anton Oberascher in Reichenhall ergänzt, was den Einbau eines neuen Glockenstuhls und eine Erweiterung der Glockenstube durch Aushauen der Turmmauern sowie die Vergrößerung der Schallfenster zur Folge hatte. Die ursprünglich geplante Änderung des Turmdachs, mit der eine Entfernung der Ecktürmchen und der Aufbau kleiner Giebel verbunden gewesen wäre, unterblieb nach dem Einspruch der Aschauer Pfarrgemeinde. Der Turm selbst wurde auf allen Seiten neu verputzt, das Kirchendach neu gedeckt, das Langhausgewölbe mit zwei eisernen Schlaudern gesichert.

Seit 1869 liefen Planungen zu einer umfassenden Restaurierung, d.h. Regotisierung, und zugleich Vergrößerung der Kirche. Erste Entwürfe lieferte der Münchner Architekt Johann Marggraff, der die Rückführung auf den gotischen Stil unter anderem mit dem Vorhandensein der unveränderten Pfeiler hinter dem Hochaltar begründete. Auch die im Lauf der letzten Jahre zahlreichen Neuerwerbungen unterstützten diese Argumentation. Die Durchführung verzögerte sich allerdings aus verschiedenen Gründen. Zunächst führte man 1874 unverschiebbare Reparaturen durch, besonders an und in der Sakristei, wo durch das undichte Dach eingedrungenes Regenwasser die Weißdecke zerstört hatte. Neue Walmdachstühle für Sakristei und Portal errichtete Zimmermeister Max Blatner; die Dächer wurden mit Blech gedeckt. Die Form des Sakristeidachstuhls wurde dabei verändert; in der Rechnung Blatners ist davon die Rede, daß an der früheren Anschlußstelle an das Langhaus 2,5 m des Hauptgesimses zu ergänzen waren.

1881 nahm man die Planungen zur Innenrestaurierung wieder auf; Entwürfe für neue Ausstattungsteilen, welche die alten Altäre und die Kanzel ergänzen sollen, lieferte der Bildhauer Paul Horchler aus Burghausen. Der Wasserburger Maurermeister Michael Geisberger sah jedoch die Notwendigkeit, das Langhausgewölbe zu entfernen und die Umfassungsmauern um 1,80 m zu erhöhen. Das neue Langhausgewölbe wurde mit Rippen versehen, den Chorbogen verengte man etwas, um mehr Platz für die Seitenaltäre zu gewinnen. Die Fenster wurden mit Maßwerken aus Zement versehen. Im Westen baute man eine Vorhalle an, die zugleich die Seelenkapelle und das Stiegenhaus für die Emporen aufnahm. Die Dekoration des neuen Portals mit Umrahmung, Kreuzblumen, Krabben, Fialen, Wappenschildern und Maßwerk entstand nach dem Vorbild der Pfarrkirche in Lohkirchen. Nachdem man von der geplanten Restaurierung der Raumschale und der Ausstattung wieder abgegangen war, lieferte Paul Horchler drei Altäre und die Kanzel "wie jene in der Pfarrkirche in Lohkirchen angefertigt werden". Der Maler und Vergolder H. Schiegl aus Burghausen übernahm die Fassung der Altäre und der Kanzel; er malte die Kirche auch mit Sternenhimmel und üppigen Schablonenmustern aus. Neue Kirchenstühle fertigte Tischlermeister Engelbert Wagner aus Taufkirchen nach dem Muster des Gestühls in der Kirche von Emertsham. 1885 waren die Arbeiten abgeschlossen.

1900 ersetzte man die Malereien in den beiden Fenstern neben dem Hochaltar teilweise durch farbloses Kathedralglas. Im gleichen Jahr ließ man von der Hofturmuhrenfabrik Mannhardt in München ein neues Uhrwerk einbauen und von Fa. Bachmaier in Erding zwei Glocken (G und D) zu einer größeren (Fis) umgießen und eine große (H) neu herstellen.

1901 wurde der Boden der Orgelepore um 1,50 m tiefer gelegt und um 1 m nach vorn erweitert. Statt der Seelenkapelle errichtete man eine zweite Treppe zur unteren Empore und statt des einzigen Portals in der Mitte der Westfassade zwei seitliche Eingänge. Die Reste der alten, vom Anbau 1836 stammenden Giebelmauer wurden dabei entfernt. Die Seelenkapelle wurde auf dem Friedhof neu erbaut und darin der alte Altar wieder aufgestellt.

Bei der Visitation des Jahres 1912 verfügte das Dekanalamt Mühldorf u.a., bei der geplanten Restaurierung die Kanzel und auf jeden Fall alte Votivtafeln zu entfernen. 1915 erfolgte eine Innenrestaurierung durch Maler Martin Irl aus Erding: Die bisherige stark farbige Bemalung der Wände wurde abgewaschen, Gewölbe- und Wandflächen weiß, nach Gelb bzw. Grau gebrochen, getüncht, die Rippen grüngrau getönt und mit weißen Fugenlinien versehen. Der Chorbogen wurde wieder mit

Schablonenmalerei dekoriert. Die Gewölbezwickel im Chor sollten Blumen und Blattranken im gotischen Stil erhalten, doch riet der begutachtende Referent des Generalkonservatoriums Schmuderer nach Besichtigung der Muster davon ebenso ab wie von der geplanten Sockelbemalung. Altäre und Kanzel wurden rot gefaßt, die Vergoldungen erneuert. Das Gnadenbild, das inzwischen einen neuen Platz an der Emporenbrüstung gefunden hatte, und die Kreuzigungsgruppe gegenüber der Kanzel wurden neu gefaßt. Für die Mensen der Altäre lieferte die Fa. Marmorindustrie Kiefersfelden Steinplatten. Der Redemptoristenfrater Max Schmalzl von Kloster Gars entwarf und fertigte die Tabernakeltüren mit anbetenden Engeln.

1938 erstellte Peter Keilhacker einen Kostenvoranschlag zur Innenrestaurierung, doch kam es wohl nicht mehr zur Ausführung. 1942 mußten die vier Glocken abgeliefert werden, von denen eine nach dem Krieg zurückkam. 1949 lieferte Czudnochowski, Erding, zwei neue Euphon-Glocken, 1952 zwei kleinere BronzeGlocken.

Orgelbauer Ludwig Wastlhuber vergrößerte die Aschauer Orgel 1957 auf 17 klingende Register. Das neue Gehäuse lieferte das Salesianische Jugendhilfswerk Waldwinkel.

1958 übernahm Ludwig Keilhacker die Innenrestaurierung der Kirche. Die Wände wurden in gebrochenem Weiß, die Gewölbeflächen hellgrau getüncht, die Rippen rot, der Chorbogen in unterschiedlichen Grautönen gefaßt. Die Altäre wurden gereinigt, Chor- und Laiengestühl sowie das Kommuniongitter abgebeizt und lasiert. Die Fenster erhielten farblose Verglasung.

1966 führte die Fa. Chem. Steinreinigung A. Müller, München, die Sanierung des Turms durch: Entfernung des Putzes an der Westseite, Festigung und Ausbesserung der Tuffsteinflächen, Imprägnierung mit Silicon-Edelharzen, Erneuerung der Gesimse. Die Außenrenovierung des Kirchenschiffs mit Erneuerung des Putzes erfolgte 1967. 1973 mußte der Putz der Westfassade noch einmal überarbeitet werden.

1978 beauftragte man den Kirchenmaler Karl Holzner aus Ampfing mit der Innenrestaurierung. Im Sockelbereich wurde der Putz erneuert. Zu den Arbeiten an der Ausstattung im Einzelnen haben sich keine Unterlagen erhalten. Das Gewölbe erhielt eine Wärmeisolierung durch Steinwollmatten.

1990 lieferte das Marmorwerk Huber, Eggkofen, einen Volksaltar und einen Ambo nach den Entwürfen des Bildhauers F. Deller, Forstinning. Das Blechdach der Sakristei wurde repariert und rotbraun gestrichen.

1996 wurde der gesamte Außenputz der Kirche entfernt und neu aufgetragen. 1997 stabilisierte Fa. Bauinstand Tivadar, München, das Turmkreuz.

2003 machten erhebliche Rißbildungen an der Sakristei eine Notsicherung erforderlich. Im Zuge der archivalischen Forschungen stellte sich heraus, daß die Sakristei nicht erst mit dem Umbau der Kirche 1884, sondern bereits früher zweigeschossig errichtet wurde. 1680 war ein Aufbau auf die bereits bestehende - wohl 1638 entstandene - Sakristei geplant, doch da sich während der Vorbereitungsarbeiten herausstellte, daß die Mauern schon zu stark geschädigt waren, brach der Altöttinger Baumeister Domenico Ziccali sie ab und baute eine zweistöckige Sakristei von Grund auf neu. Über die Bauarbeiten des Jahres 1753, die sowohl die Sakristei als auch ein Oratorium betrafen, sind keine genaueren Angaben möglich. Die Sakristei erhielt 1874/76 ein neues Walmdach, wobei beim Anschluß an das Langhausdach das Hauptgesims auf 2,5 m Länge ergänzt werden mußte. Beim Umbau der Kirche 1884 erfolgte an der Sakristei mit Ausnahme neuer Fenster und Türen keine bauliche Änderung mehr.

Zeittafel:

790 Nennung von Aschau in der Notitia Arnonis

1205 Nennung der Pfarrei Aschau im ältesten Urbar von Kloster Au

1527 Datum auf einer Glocke (1859 eingeschmolzen)

1585 Bauarbeiten an der Kirche und der Friedhofmauer

1587 Erwähnung einer Sonnenuhr

1594 Ausbau des Turms

1621 u.a. Durchbohrung des Taufsteins (Wasserablauf)

1637 Visitation: Erwähnung eines Altares "in der mitt", der abgebrochen werden soll

1638 Anschaffung einer Marienfigur mit Strahlenkranz Errichtung einer neuen Sakristei und des Totenkerkers

1644 Neuer Choraltar

1664 Neue Seitenaltäre St. Veit und Maria

1670 Figuren St. Augustinus und St. Rupert zum Hochaltar (Bildhauer Johann Haas, Neuötting)

1672 Dachstuhlreparatur Einzug zum Schlaudern im westlichen Bereich des Langhauses

1673 Erneuerung des Turmdachstuhls Neudeckung des Turmdachs mit Lärchenschindeln; grüner Anstrich

1678 Neue Kanzel

1681 Abbruch der Sakristei; Neubau der zweigeschossigen Sakristei (Baumeister Domenico Zuccali von Altötting)

1691 Abbruch und Neubau des Portals Einrichtung einer Seelenkapelle im neuen Portal

1694 Neues Kirchenpflaster aus Adneter Marmor

1704 Ausbesserung der Friedhofmauer und der Pfeiler an der Kirche

1709 Anbringung eines zweiten Zifferblatts

1711 Neues Gestühl; neues Friedhofskreuz

1712 Anschaffung einer neuen Krippe

1723 Neuer Seitenaltar St. Veit (Kistler Caspar Paldauf von Kloster Au) Altarblätter zu Veits- und Sebastiansaltar von Benedikt Albrecht, München

1731 Barockisierung der Kirche: Entfernung der gotischen Gewölberippen; Stuckierung Änderung der Fenster Einzug von Schlaudern im Chor

1732 Ausmalung der Kirche mit Fresken durch Johann Nicolaus Miller, Kraiburg Neue Marienfigur von Bildhauer Franz Joseph Dietrich für die Seelenkapelle im Portal

1748 Neuer Choraltar Neuer Eingang auf der Westseite, neue Türen zur Sakristei

1749 Teilweise Erneuerung der Friedhofmauer

1753 Sakristeibau und Oratorium

1759 Neues Gestühl

1761 Anschaffung eines neuen Hl. Grabes

1762 Anschaffung einer neuen Orgel; Erweiterung der Empore

1789 Reparatur des Dachstuhls Einzug von 4 Schladern im Chor

1792 Neue Deckenfresken von Franz Xaver Hornöck

1835 Verlängerung der Kirche nach Westen um ca. 3 m Verlegung des Seiteneingangs um ein Joch nach Westen

1836 Putzerneuerung am Turm Teilweise Unterfangung der Friedhofmauer Innenrestaurierung

1854 Restaurierung des Christophorusbildes an der Außenseite Anschaffung eines Ölbergs und eines Grabchristus (Mayr'sche Kunstanstalt) Baureparaturen

1855 Anschaffung eines gußeisernen Abschlußgitters 2 Glasgemälde im Chor Anschaffung eines "metallenen Standbildes" des Schmerzhaften Muttergottes zum Missionskreuz

1856 Neuer Kreuzweg von Historienmaler Joseph Holzmaier, München

1857 Anschaffung eines Auferstehungsheilands

1859 Turmreparatur, geplante Änderung des Turmdachs Anbringung zweier weiterer Zeigerwerke und Zifferblätter Anschaffung einer vierten Glocke, Umgießung einer vorhandenen; neuer Glockenstuhl Verlängerung der Schallfenster nach unten Einsetzen neuer Säulen in den Schallfensteröffnungen "Erweitern der Turmmauern von innen", d.h. wohl Verschmälerung der Mauern Einzug von zwei Schladern im Langhausgewölbe Anschaffung eines neuen Kommunionsgitters aus Eichenholz

1863 Reparatur der Friedhofmauer und Erweiterung des nordwestlichen Eingangs

seit 1869 Planung der Restaurierung durch den Münchner Architekten Johann Marggraff

1874 Reparatur der Sakristei: Erneuerung des Dachstuhls und der Weißdecke, Anstrich des Blechdachs Reparatur des Turmdachs, grüner Anstrich der Schindeldachung

1897 Errichtung der Pfarrei Aschau

1881 Planungen zur Innenrestaurierung und zur Vergrößerung der Kirche

1883f. Ausführung der Baumaßnahmen nach dem Plan des Wasserburger Maurermeisters Michael Geisberger: Erhöhung der Umfassungsmauern um 1,80 m Vergrößerung der Fenster; Einsetzen von neugotischem Maßwerk Abbruch der Seelenkapelle auf der Südseite Anbau eines westlichen Portals Neugotische Ausstattung von Bildhauer Paul Horchler aus Burghausen nach dem Vorbild von Lohkirchen Gestühl nach dem Vorbild von Emertsham Ausmalung der Kirche und Fassung der Ausstattung durch H. Schiegl, Burghausen

1884 Putzausbesserungen am Turm Neue Orgel von F. B. Maerz, München

1900 Änderung der Glasmalereien in den Chorfenstern seitlich vom Hochaltar Neue Turmuhr Änderung des Geläuts: Umgießen von zwei kleineren Glocken zu einer größeren, Anschaffung einer neuen großen Glocke

1901 Umbau der Empore: Tieferlegung, Vergrößerung Errichtung einer eigenen Orgelempore Errichtung zweier Nebeneingänge im Westen und zweier Treppen zur unteren Empore Verschlauderung der Giebelmauer über dem Gewölbe Verlegung der Seelenkapelle aus dem Portal in einen Neubau auf dem Friedhof

1915 Innenrestaurierung Ausmalung durch Martin Irl, Erding Herstellung von Mensen und Anritzen aus Marmor für die drei Altäre

1938 Geplante Restaurierung des Hochaltars (P. Keilhacker)

1942 Ablieferung der 4 Glocken

1949 Anschaffung von 2 neuen Glocken

1952 Anschaffung der 2 kleineren Glocken

1957 Umbau der Orgel (L. Wasthuber, Mößling) Neuer Orgelkasten

1958 Innenrestaurierung Erneuerung des Sakristeidachs

1962 Ersatz einer Euphon-Glocke durch eine aus Bronze (Ton H) Neuer Stahl-Glockenstuhl

1965 Turmrenovierung: Entfernen des Putzes, Ausbesserung und Imprägnierung des Tuffsteinmauerwerks
Erneuerung der Zifferblätter Deckung des Turms mit Kupferblech

1967 Putzerneuerung am Kirchenschiff

1973 Renovierung der Westfassade

1979 Innenrestaurierung (Holzner, Ampfing) Isolierung des Kirchengewölbes

1990 Aufstellung des Volksaltars und Ambos Renovierung der Altäre Reparatur des Sakristeidachs

1996/97 Außenrenovierung Putzerneuerung Reparatur des Turmkreuzes und seiner Verankerung

2000 Sanierung der Friedhofmauer